

- ▶ Alltag
- ▶ Alter
- ▶ Anwalt
- ▶ Ausländer
- ▶ Bürokratie
- ▶ Demokratie
- ▶ Dritte Welt
- ▶ Ehrenamt
- ▶ Europa
- ▶ Forum
- ▶ Foto
- FREIZEIT**
- ▶ Geschichte
- ▶ Gesundheit
- ▶ Haushalt
- ▶ Heimat
- ▶ Hintergrund
- ▶ Jugend
- ▶ Justiz
- ▶ Katastrophen
- ▶ Kontinuität
- ▶ Kriminalität
- ▶ Lebenshilfe
- ▶ Marketing
- ▶ Menschen
- ▶ Recherche
- ▶ Schule
- ▶ Tests
- ▶ Umwelt
- ▶ Unterhaltung
- ▶ Verbraucher
- ▶ Vereine
- ▶ Wächteramt
- ▶ Wahlen
- ▶ Wirtschaft
- ▶ Wissenschaft
- ▶ Wohnen
- ▶ Zukunft

Viel zu schade
nur für Serviceseiten

Die einen gehen ins Kino, die anderen in den Heimatverein. Die einen belegen einen Kurs an der Volkshochschule, die anderen liegen faul am Baggersee. Das Thema Freizeit ist ein buntes und weites Feld – viel zu schade, um es allein den Serviceseiten zu überlassen. Und es reduziert sich keineswegs nur auf die Bereiche Hobby und Erholung. Wie verbringt ein Arbeitsloser seine „freie“ Zeit? Was tun Familien, Singles, Jugendliche und Senioren, wenn sie frei haben? Ein Thema, das zum Nachfragen und Nachdenken einlädt.

Sport im Selbstversuch

Der Redakteur stellt Randsportarten vor, indem er sie selbst ausprobiert. Er bringt damit nicht nur wenig bekannte Sportdisziplinen ans Licht der Öffentlichkeit, er würdigt auch die Leistungen der Vereine, die sich engagieren.

22

Großer SPORT in Franken



Im Duell mit zwei Abwehrspielern hat Reporter Benjamin Kemmer seine Chancen vorüberlassen. Foto: Felix Böhmer

DONNERSTAG, 19. FEBRUAR 2015

„Nur mit Mannschaftsspiel kommt man bis vors Tor.“
ANSGAR LIPECKI, BLINDENFUSSBALL-TRAINER

Kuriose Fakten

Bundesliga-Spieltage mitten in der Stadt

Man – Um die Bekanntheit der Sportart zu erhöhen, gibt es in der Bundesliga der Blindenfußballer sogenannte Städte-Spieltage. Hierfür kommen die Mannschaften in Städten ohne Team zusammen und spielen auf einem eigens aufgebauten Spielfeld gegeneinander. Dabei kommt es oft vor, dass das Feld mitten in der Stadt steht, so zum Beispiel in Mainz. Hier spielen die Würzburger direkt auf dem Domplatz vor mehreren hundert Zuschauern. Toll für die Stimmung, schlecht für die Konzentration. Denn die Spieler hatten ständig „Stüngerläute“ durch jubelnde Fans und Kirchenglocken im Ohr. Die neue Saison beginnt am 2. Mai in Chemnitz.

Erstmals bei einer WM- und gleich auf Platz 8

Voltschöheim – Blindenfußball steckt in Deutschland noch in den Kinderschuhen. Erst 2008 kam die Sportart hierzulande an. Umso erfreulicher, dass sich in diesem Jahr zum ersten Mal die deutsche Mannschaft für die Blindenfußball-WM qualifiziert hat. Mit zwei Würzburgern im Team gelang es Japan der achte Platz vor zwölf Mannschaften.

Immer wieder Ärger mit dem Weltverband

Voltschöheim – Die deutschen Blindenfußballer sehen sich als „Revolution“. Immer wieder ecken sie bei den internationalen Verbänden an, da sie Regeln anders auslegen. So dürfen Selbsthinderer mit zehn Prozent Sehvermögen in Deutschland noch im Team stehen, international jedoch nicht. Auch diskutiert man harte Strafen – gegen den Willen des Weltverbands – das Zuzug zur Verfügung zu gewähren. „In Zeiten der Inklusion wäre es fatal, nicht darüber zu sprechen“, so Würzburgs Trainer Ansgar Lipecki.

Heute spielen wir mit dem Dänen

Voltschöheim – „Nimm da den Dänen, ich nehme den Japane.“ Was sich nach moderner Form von Sklaverei anhört, ist nur die Zuteilung der Spielplätze. Diese werden nämlich nach ihrem Herstellungsland benannt, wenn man über sie spricht.

Bilder und Video

Weitere Fotos und ein Video vom Selbstversuch unseres Redaktors finden Sie auf

www.infranken.de/groepersport

Wenn Sehen zur Nebensache wird

NEUESERIE Die Blindenfußballer aus Würzburg sind Bayerns einziges Bundesliga-Team. In ihrer Sportart kommt es vor allem auf gute Koordination, Konzentration und ein bisschen Portugiesisch an. Ein Selbstversuch...

wird man an den Seiten oder unten noch sehen können, dem kann ich verzichten. Es ist wirklich absolut finster. Etwas unheimlich, denn die Augen versuchen trotzdem, irgendeine Lichtquelle zu orten. Erst nach einiger Zeit gehen sie auf, und ich lege los.

Herumstoßen im Dunkeln

Für die erste Übung bekomme ich vom Trainer gleich einen Ball, mit dem ich laufen soll. Ich bin sowieso eher Sofa-Fußballer als echter Raussportler, sodass mir das Drübeln an sich schon schwerfällt. Doch mit Maske ist es nur in kleinen Schritten möglich, überhaupt mit Ball voranzukommen.

Während ich noch hinter meinem durch die Gegend kullernden Ball hersehe, höre ich portugiesische Laute. „Voy“ rufen die Spieler immer wieder, wenn ihnen ein anderer zu nahe kommt. Das Wort aus Brasilien, dem Mutterland des Blindenfußballs, heißt so viel wie „Achtung“ und ist ein wichtiger Bestandteil des Spiels.

Doch ich habe keine Zeit für einen Spruchkurs, denn schon kommt Schweregeistesgrad zwei auf mich zu: passen. Ich stehe meinem Trainingspartner gegenüber, die Füße wie eine Ente zu einem „V“ geföhrt, und lausche, ob ein Ball kommt. Tatsächlich, dank der Schellen im Ball, merke ich, wie er auf mich zu- und vorbeizieht. So sehr ich mich auch bei den folgenden

Versuchen konzentriere, ich kann die Geschwindigkeit und die Richtung des Balls nicht einschätzen.

Inzwischen läuft mir, obwohl ich mich kaum bewegt habe, der Schwweiß über das Gesicht. „Völlig normal“, erklärt mir Lipecki. Zum einen wegen der enormen Konzentration, zum anderen aber auch, weil es unter der Maske richtig heiß geworden ist.

Aber das war erst der Anfang. Jetzt wird gerannt. Mit dem Ball am Fuß will ich zum anderen Ende der Halle spurteln. Na klar! Ich sehe mir das erst einmal bei den Profis an. Mit einem Affenzahn wetzen sie übers Feld, begleitet von den Rufen einer Helferin, einer sogenannten Guide, die hinter dem Tor steht und in Metern angibt, wie weit es noch zur Mauer ist.

Übermütig wage ich mich auch daran. Im verlogenen, gemächlichen Tempo „renne“ ich die Halle entlang. Doch ich konzentriere mich zu sehr auf das Geräusch des Balles und überhole die meine Guide, die mich nur durch ein lautes „Mauer!“ davor schützt, dass ich mit meine Nase am Hallendecke breche.

Es ist von großem Vorteil, wenn das Drübeln im Unterbewusstsein läuft und man sich auf die Kommandos konzentrieren kann“, erklärt mir später Sebastian Schäfer. Leicht gesagt von dem Nationalspieler, aber wie umsetzen?

Fix und fertig stehe ich in der Halle, ich bin nach dem Aufwärmen schon am Ende. Doch Lipecki hat noch eine letzte Übung für mich. Jetzt versperrt mir zwei Spieler den Weg zum Tor. Mit meinem Ball – mehr oder weniger – am Fuß laufe ich auf die „Voy“-rufenden Gegner zu. Ich versuche es links herum, rechts herum, doch es wird nichts. Entweder schaffte es der Ball an den Abwehrspielern vorbei oder ich, aber nie beide zusammen.

So bekomme ich beim Training der Würzburger Blindenfußballer zwar kein Erfolgsgefühl, aber doch einen Eindruck, wie intensiv diese Sportart ist – und wie groß die Leistung dazwischen, die nicht so leicht können.

Großer Sport in Franken

Sportarten Abseits der bekannten Sportarten wie Fußball, Handball, Basketball oder Eishockey gibt es in Franken wie die Vereine und Mannschaften, die in ihrem Sport Großes leisten.

Selbstversuch In einer neuen Serie wollen wir den Sportarten, die wir selbst ausprobiert, in das Licht der Öffentlichkeit rücken.

Nächste Folge Angriff von allen Seiten! – Im Duell mit den Untermaserngruppen spielen die TC Bamberg

DER VEREIN

„Wir sind auf Spenden angewiesen“

schlimmere Vergehen gibt es wie beim Fußball Gelbe und Rote Karten. So können auch Guides verwundet werden, sollten sie regelmäßig ins Spiel eingreifen. Da der Torwart als Einziger auf dem Platz etwas sieht, ist sein Bewegungsradius sehr eingeschränkt. Er darf sich nur in einem kleinen Raum von zwei Metern um sein Tor herum aufhalten und dem Ball spielen.

Mannschaftsspiel wird beim Blindenfußball groß geschrieben. „Gerade gegen zwei zwei Abwehrspieler, wie es oft der Fall ist, hat man alleine keine Chance“, erklärt Ansgar Lipecki. „Da muss man schon gemeinsam kombinieren, um vor das Tor zu kommen. Fernschüsse sind für gute Torhüter meist kein Problem.“

Würzburg – Die Würzburger Blindenfußballer sind im Vital-Sportverein Würzburg (VSV) organisiert. Neben Blindenfußball wird hier auch Badminton, Sirball oder Leichtathletik trainiert. Die Bundesligamannschaft umfasst 23 Mitglieder, davon 13 Fußballer. Trainer Ansgar Lipecki sowie die Betreuer arbeiten ehrenamtlich für das Team. Lipecki kommt aber aus der „Materie“. Er ist Sportlehrer am Würzburger Blindeninstitut. Ebenso arbeitet Torhüter Enrico Göbel als TL.

Tripp um die 5000 Euro – Fachleute von öffentlichen Stellen? Felahnzeige! Da freut man sich, wenn die Oma einen 50 Euro zusteckt, weil ihr Ekel bei uns spielt“, so Lipecki. Nichtsdestotrotz haben es zwei Würzburger sogar im Nationalteam geschafft.

VON JOHANN HEDDAD/STUBELIO

BERLHANN KEMMER

Voltschöheim – Es ist skurril, es ist befremdlich, es ist auch ein klein wenig beklommend, aber vor allem ist es eines – stockdunkel. Mit einer Maske über den Augen versuche ich, mich in einer Sporthalle zurechtzufinden. Und nicht nur das, ich habe auch vor, Fußball zu spielen.

An einem heißen Sonntagmorgen verschlägt es mich nach Voltschöheim. Hier trainieren die Würzburger Blindenfußball-Bundesligaspieler und ich darf bei einer Einheit dabei sein. Zunächst gibt es eine kleine Vorstellungsrunde, in der mir Trainer Ansgar Lipecki sagt, dass ich es heute auch mit zwei Nationalspielern zu tun haben werde, praktisch mit dem Mario Götzte und dem Manuel Neuer des Blindenfußballs. Doch von Starspieler keine Spur. Mittelfeldspieler Sebastian Schäfer und Torwart Enrico Göbel – übrigens das einzige Teammitglied, das etwas sehen können mich gut auf und versprechen, mich während des Trainings nicht zu schonen.

„Wie wah! Doch bevor es losgeht, erklärt mir Ansgar Lipecki einige Grundzüge des Spiels und wie ich mich auf dem Feld verhalten soll. „Konzentriere dich auf dein Gehör“, ist die wichtigste Regel. Dann bekomme ich meine Maske. Wer jetzt denkt, ein bisschen was

DIE SPORTART

Wer nichts sagt, wird verwart

Würzburg – Blindenfußball wird meist im Freien gespielt, auf einem Feld, das den Maßstab eines Handballfeldes bildet und in drei Zonen eingeteilt ist. An den Längsseiten befinden sich Bänke. Jedes Team stellt vier blinde Feldspieler und einen sehenden Torwart.

Zu diesem Spielzug gewöhnen sich zwei Helfer, sogenannte Guides, die an der Längsseite sowie hinter dem gegnerischen Tor postiert sind und dem Spielers Infos geben. Das Spiel wird von zwei Schiedsrichtern geleitet. Der eine Spielzeit beträgt zweimal 25 Minuten.

Beim Blindenfußball handelt es sich um eine körperbetonte Sportart. Mit dem Wort „Voy“ machen sich die Spieler untereinander auf dem Platz bemerkbar, sobald ein Spieler in die Rich-



In den Sporthallen, ähnlich einem Fußball, sind keine Schellen eingearbeitet.

tung des Ballführenden läuft. Sollte ein Spieler dagegen verstoßen und sich an seinem Gegner „anschießen“, gibt es eine Strafe. Jeder Spieler hat pro Spiel fünf persönliche Fouls, nach denen er für das restliche Spiel gesperrt wird. Für

Noch Fragen?

Benjamin Kemmer, stv. Deskchef, Telefon: 0951/188-207, E-Mail: b.kemmer@infranken.de

Großer SPORT in Franken

Auf wackligen Wegen

RADBALL. In einer neuen Serie stellen wir Sportarten im Selbstversuch vor, die sonst nicht im Licht der Öffentlichkeit stehen. Beim Radball holte sich unser Redakteur gleich einmal ein paar blaue Flecken. Denn mit gewöhnlichem Radeln hat die Sportart wenig zu tun.



Alle Fotos: Ronald Finkhof

„Im ersten Jahr wird man sicher noch kein Tor schießen.“

MARCEL FUCHS, RADBALLER

Kuriose Fakten

Vom geretteten Mops zur neuen Sportart

Rochester – Radball wurde 1883 vom Amerikaner Nicholas Edward Kaufmann in Rochester erstmals präsentiert. Seine Entstehung war eher zufällig. Kaufmann erklärte sie damals in einer Zeitung so: „Eines Tages ... lief mir ein kleiner Hund vors Rad. Rasch hob ich das Vorderrad und beförderte damit den Mops so sanft es ging aus dem Weg – mich vor einem Sturz rettend, das Tier vor Verletzungen.“

Für die Olympischen Spiele fehlen zwei Länder

Lausanne – Im vergangenen Jahr schaffte es Radball mal wieder auf die Agenda des Internationalen Olympischen Komitees. Es war ein erneuter Vorstoß des „Bundes Deutscher Radfahrer“, diese faszinierende Sportart olympisch zu machen. Doch bislang ist hier nichts geschehen. „Uns fehlen glaube ich zwei Staaten“, erklärt der Gaustadter Radballer Marcel Fuchs und weist darauf hin, dass es eine bestimmte Anzahl an Mitgliedsländern braucht, um eine Sportart in olympische Ehren zu heben.

Ein Spielerhärt voller Elchhaare

Bamberg – Damit der Ball beim Radball nicht unkontrolliert über das Feld springt, ist er so konzipiert, dass er nicht hüpft. Dafür wird er mit Elch- oder Rosshaar sowie Stroh gefüllt. Insgesamt wird er so bis zu 600 Gramm schwer und zu einem gefährlichen Geschoss, wenn er richtig getroffen wird. *kem*

VON UNSEREM REDAKTEURSDIENSTLEITER BENJAMIN KEMMER

Bamberg – Wer die Halle in Bambergs Bergstadt betritt, fühlt sich in längst vergangene Zeiten zurückversetzt. Stück an der Decke und meterdicke Wände machen die Turnhalle der Bamberger Domschule aus. Unten auf dem Feld geht es zu Sache. Hier trainieren die Radballer des RKB Solidarität 1911 Bamberg-Gaustadt – und heute auch ich.

Und eines wird mir schon beim Zuschauen klar – Fahrradfahren und Radballspielen sind zwei völlig unterschiedliche Dinge. Ein erstes Indiz hierfür ist mein Trainingspartner. Als wir uns unterhalten, steht er neben mir, und zwar auf seinem Rad. Marcel Fuchs, einer der Radball-Spieler beim RKB, denkt nicht einmal daran abzustiegen, während er mir erklärt, worum es beim Radball geht.

Es geht – ganz banal – darum, mehr Tore zu schießen als der Gegner. So weit, so gut! Dass ich zum Schießen

aber weder die Füße noch irgendein anderes Körperteil nehmen und während des Spiels tunlichst nicht den Boden berühren darf, erschwert die ganze Sache allerdings gravierend. Aber zunächst einmal schwinde ich mich auf mein Rad.

Schon das wird zum Problem, denn mit normalem Radeln hat das wenig zu tun. Ich versuche, im Sitzen anzufahren. Doch sofort falle ich zu Boden. Der Sattel ist sehr weit hinten angebracht und verlagert so meinen Schwerpunkt gefährlich nach hinten. Also nochmal das Gleiche im Stehen. Juhu, ich rolle. Doch schon kommt das nächste Problem: Wie halte ich wieder an? Bremsen am Rad – Fehlangeize. Marcel ruft mir zu, einfach nicht mehr zu strampeln, dann würde ich stehen bleiben. Gesagt, getan! Ich höre auf und mein Vehikel stoppt abrupt; schon liege ich wieder am Boden.

Da man mit einem Radball-Fahrrad sowohl vorwärts als auch rückwärts fahren kann, reagiert es auf jede meiner Fußbewegungen. Ein weiterer großer Unterschied zum normalen Drahtesel. Nach ein paar weiteren Versuchen drehe ich aber immerhin meine erste Runde auf dem Rad, und der Schweiß läuft mir ins Stirnhaar.

Das wäre also geschafft. Was nun? Marcel rollt mir einen Ball zu und ich versuche, ihn mit meinem Vorderrad zu treffen. Ein unmögliches Unterfangen. Runde für Runde versuche ich, den Ball auch nur irgendwie zu berühren, aber entweder verfehle ich ihn komplett oder ich treffe ihn ein wenig, falle aber gleichzeitig wieder vom Rad. „Realistischerweise ist man am Anfang nur damit beschäftigt, auf dem Rad zu bleiben und es unter Kontrolle zu bringen“, erklärt mir mein Trainingspartner. Das



Auf nur einem Rad wird versucht, eine Flanke zu verwerten. Zwei Abwehrspieler haben da natürlich etwas dagegen.

sei auch der Grund, warum Radball eine absolute Randsportart sei.

Klar, Jugendliche und Kinder, die sich für eine Sportart interessieren, wollen auch schnelle Erfolge sehen. Und nicht vom Rad zu fallen, verbuchen die wenigsten als wirklichen Erfolg. Deswegen ist Radball bei der „Soli“ auch Familienangelegenheit. Neben Marcel Fuchs ist auch sein Vater und sein Cousin beim Verein engagiert. Darüber hinaus gibt es noch Lukas Alt, den Jugendleiter des RKB, samt seiner beiden Brüder und dem Vater. Insgesamt spielen drei Teams im Zweier-Radball in der Bayern- und Landesliga. Zusammen bilden sie das Sechser-Rasenradballteam, das 2013 deutscher Meister wurde und im vergangenen Jahr den Vizemeistertitel errang.

Dabei ist die Nischen-Sportart durchaus schön anzusehen. Als ich das Feld ver- und den Profis die Halle überlasse, zeigen mir diese, was sie alles draufhaben. Übersteiger, Heber, schnelle Wendemanöver, aber auch harte Zweikämpfe sind beim Radball an der Tagesordnung. Und natürlich viele Schüsse. „Bis zu 70 km/h kann so ein Ball schnell werden, wenn wir ihn richtig treffen“, erklärt Lukas Alt. „Das kann ganz schön weh tun, wenn man den am Körper auf die falsche Stelle bekommt.“

Nichtsdestotrotz sind sie mit Feuer-eifer beim Training dabei, und je mehr ich zusehe, desto mehr Lust bekomme ich, auch noch einmal aufs Rad zu steigen. In einer Pause versuche ich es noch einmal. Diesmal mit dem ruhenden Ball. Ich rolle frontal auf ihn zu und treffe ihn praktisch mit der „Pike“. Langsam, sehr langsam rollt der Ball auf das Tor zu – und daran vorbei. Ein Erfolgserlebnis ist mir bei meinem Premierentraining also nicht vergönnt. Wie auch! „Im ersten Jahr wird man sicher noch kein Tor schießen“, sagt mir Marcel Fuchs, als wir die alte Turnhalle mit der Stuckdecke nach dem Training verlassen.

In zwei Stunden habe ich viel über den Sport Radball gelernt und habe großen Respekt vor den „Soli“-Spielern, die mich nach ihrem Training noch einladen. Wozu? Natürlich zu einem Radler. ...

Bilder und Video

Weitere Fotos und ein Video vom Selbstversuch unseres Redakteurs finden Sie auf

www.infranken.de/groessersport

DER VEREIN

Erfolgsverein mit Nachwuchssorgen

Bamberg – Der Rad- und Kraftfahrerbund (RKB) Solidarität 1911 Bamberg-Gaustadt ist einer der mitgliederstärksten Vereine im Bezirk Oberfranken. Insgesamt gibt es 105 Mitglieder. Davon spielen zwölf aktiv Radball, drei Nachwuchsradballer sind zusätzlich im Aufbau.

Am erfolgreichsten waren die Radballer in den letzten sieben Jahren. 2008 wurden sie bereits deutscher Vizemeister auf dem Rasen. Drei Jahre später feierten sie die bayerische Meisterschaft in der Halle, ehe 2013 der größte sportliche Erfolg kam – die deutsche Meisterschaft im Rasenradball direkt vor der Haustür in Eisenberg.

Trotz der Erfolge haben die Radballer – wie viele Randsportarten – Nachwuchsprobleme. „Fußball und andere



Keine Momentaufnahme: Wenn es sein muss, kann Marcel Fuchs ziemlich lange auf seinem Fahrrad stehen.



Lukas Alt

große Sportarten graben und das Wasser ab, da man hier als Einsteiger einfach schneller Erfolge feiern kann“, erklärt Lukas Alt, der Jugendleiter beim RKB. Auch deswegen versuchen die Radballer immer wieder, durch Inforeveranstaltungen und Showtrainings in Schulen und Kindergärten auf sich aufmerksam zu machen. Das beste Einstiegsalter für Radballer wäre nämlich mit acht Jahren. Wer es selbst mal ausprobieren möchte, kann freitags zwischen 17 und 20 Uhr zum RKB-Jugendtraining in die Grundschule Gaustadt kommen. *kem*

Großer Sport in Franken

Sportarten Abseits der bekannten Sportarten wie Fußball, Handball, Basketball oder Eishockey gibt es in Franken viele Vereine und Mannschaften, die in ihrem Sport Großes leisten.

Selbstversuch In einer neuen Serie wollen wir diese Sportarten, die wir selbst ausprobieren, in das Licht der Öffentlichkeit rücken.

Nächste Folge „Wenn Sehen zur Nebensache wird“ – im Zweikampf mit den Würzburger Blindenfußballern

DIE SPORTART

Regel eins: Betritt nie den Boden!

Bamberg – Bei der originären Variante des Radballs setzen sich ein Radballer als Feldspieler und Torwart zusammen, wobei diese Positionen im Spiel gewechselt werden können. In der Offensive agieren beide Spieler gemeinsam, in der Defensive verteidigt ein Spieler, während der andere als Torwart im Torraum agiert.

Hier darf der Spieler auch mit seinem Körper den Ball abwehren, muss aber – wie auf dem gesamten Spielfeld – immer beide Füße auf den Pedalen haben. Ist dies nicht der Fall, wird ein Spieler dadurch bestraft, dass er hinter die Torlinie muss, ehe er wieder aufs Rad steigen und ins Spiel eingreifen darf. In den zwei Mal sieben Minuten, die ein Spiel dauert, sind die Spieler somit immer in Bewegung. Der größte Unter-



Mit dem Vorderrad schießen die Radballer den Ball im Normalfall.

schied zu einem normalen Fahrrad ist, dass Radballräder Spezialmaschinen mit „starrer Hinternabe und direkter Übersetzung“ haben. Das erlaubt dem

Spieler, sowohl auf dem Rad zu stehen als auch rückwärts zu fahren. Die nach oben gebogene Lenkerstange gibt ihm dafür den nötigen Halt und macht es möglich, dass der Spieler durch gezielte Bewegungen den Ball schießen kann. Natürlich gibt es beim Radball auch Fouls. Hier werden vor allem Angriffe auf das gegnerische Rad geahndet, oder wenn ein Gegenspieler irgendwie vom Rad geholt wird.

Neben der Zweier-Variante gibt es im Radball noch zwei weitere Spielarten. Das Fünfer-Radball wird ebenfalls in der Halle gespielt – allerdings auf einem größeren Spielfeld in einer Dreifachturnhalle. Noch größer wird es, wenn es nach draußen geht zum Sechser-Rasenradball. Dies wird quer auf einem Fußballfeld gespielt. *kem*

Die Volontäre touren durch den Sommer

Gemeinsam planen die Volontäre von Zeitung und Radio ihre Reiserouten. Sie ordnen ihre Sommerreportagen den sechs Oberthemen zu: „Fahrtwind“, „Sommernacht“, „Frischluft“, „Ferienjob“, „Inselreif“ und „Picknick“.

Reisen durch das Verbreitungsgebiet

Zehn Volontäre, sechs Wochen, 36 Geschichten, fertig ist die „Sommertour 2015“, ein Kooperationsprojekt von Radio Bonn/Rhein-Sieg und General-Anzeiger. Herausgekommen ist eine spannende Reise durch unser Verbreitungsgebiet mit jeder Menge Ideen zum Nachmachen, ungewöhnlichen Einblicken und witzigen Unterhaltungselementen. Zu lesen, zu hören und zu sehen auf einer täglichen Zeitungseite, in Radiobeiträgen und im Internet in Wort, Bild, Ton und Film.

Für alle Beteiligten war es eine Expedition, die Neuland erschlossen hat, was die crossmediale und medienübergreifende Kooperation zwischen Regionalzeitung und Lokalsender angeht.

Gemeinsam haben die Volontäre von Zeitung und Radio die Reiseroute geplant, die Sommerreportagen den sechs Oberthemen Fahrtwind, Sommernacht, Frischluft, Ferienjob, Inselreif, Picknick zugeordnet und mit Leben gefüllt: Wehte ihnen der Fahrtwind um die Ohren, waren sie mit ungewöhnlichen Gefährten unterwegs. An der Frischluft entdeckten sie die Natur in der Region, waren die Volos reif für die Insel, ging es auf echte oder symbolische Eilande. Beim Picknick genossen sie lokale Speisen und

Getränke und erfuhren mehr über deren Herstellung. Hieß die Themenkategorie Ferienjob, packte der journalistische Nachwuchs in anderen Jobs selbst mit an, und die Sommernächte verbrachten die Volontäre unter dem Sternenhimmel und mit der Taschenlampe in der Hand. Und natürlich gab es für Leser und Hörer die Chance, mit unseren Reportern unterwegs zu sein.

Vieles hat reibungslos geklappt, anderes erforderte Geduld und Lösungsstrategien. Die Volontäre mussten auch die Ressourcen für das Projekt selbst planen: Wie viele Leute müssen wir in welcher Phase frei stellen? Welche Idee kriegen wir mit einem überschaubaren Aufwand umgesetzt? Welche Mühe lohnt? Welche nicht? Bei der Suche nach Antworten auf diese Fragen war eine Menge zu lernen. Aber auch beim Miteinander: Wie unterschiedlich die Bedürfnisse bei einem Termin sind, je nachdem ob ich einen Radiobeitrag erstelle, eine Printreportage schreibe oder ein Video drehe, haben alle Beteiligten am eigenen Leibe erfahren. Das ging zwischendurch nicht ohne Konflikte, führte aber am Ende zu größerem Verständnis füreinander.

Sylvia Binner

Noch Fragen?

Sylvia Binner, Chefin vom Dienst, Telefon: 0228/6600-405, E-Mail: s.binner@ga-bonn.de

FRISCHLUFT „Die duften nach buttrigem Popcorn“: GA-Volontär Fabian Vögtle geht in Windeck mit Alpakas wandern – und wird von den sanften Wegbegleitern in den Bann gezogen

Das flauschigste aller Tiere

VON FABIAN VÖGTLE (TEXT)
UND ANDREAS DYCK (FOTOS)

WINDECK. „Die Alpakas bitte rechts laufen lassen“, ruft Steffi Lützen. Da habe man sie an der Leine besser unter Kontrolle, erklärt die Mitarbeiterin der Zuchtfarm „Alpakas des Westens“ den Gästen, die für ihren Betriebsausflug aus Köln heute zur Alpaka-Wanderung nach Windeck-Kohlberg gekommen sind.

Doch so richtig große Lust haben die fünf flauschigen Alpakas noch nicht, in der Wärme zu wandern. „Die Hengste trennen sich ungern von der Herde“, erklärt Lützen. Und keiner scheint zunächst die Führungsrolle übernehmen zu wollen. Lützen drückt die Leine von „Bismarck“ Gaby Göbel in die Hand – und die hat sichtlich Angst. „Ich habe Sorge, dass sie mich abschlecken oder treten“, erklärt sie. Doch der butt-



rige Geruch, fast wie nach Popcorn oder Pinienkernen, ist so beruhigend, dass er schnell zur Entspannung führt: „Nach dem ersten Schweißausbruch geht es jetzt gut. Die sind gar nicht so angstneurotisch“, sagt Göbel nach ein paar Minuten Fußmarsch. Alpakas gelten als sehr nahnbar: Zum Beispiel mit einem Nasenkuss auf Tuchfühlung zu gehen, ist kein Problem. Deshalb werden sie auch zur Therapie eingesetzt.

Rund 50 Tiere leben auf der Farm von Petra und Wolfgang Bormann im Windecker Ländchen. „Das war eine blöde Idee meiner Frau“, sagt Wolfgang Bormann schmunzelnd und fügt hin zu: „Ein bisschen verrückt muss man schon sein.“ Angefangen hat alles vor zwölf Jahren in Leverkusen, drei Stuten hatten die Bormanns damals noch. Seit acht Jahren sind sie nun in Windeck. „Wir haben das an keinem Tag bereut“, sagt Wolfgang Bormann, der frü-



Picknick für Mensch und Tier: Bei der Alpaka-Wanderung gibt es für die flauschigen Tiere genug Gelegenheit, Gras zu futtern.

her Hubschrauber-Pilot bei der Polizei war. Hier, direkt am Erlebniswanderweg des Sieg-Steigs, hat er mit seiner Familie eine neue, ganz eigene Welt aufgebaut. „Wir haben uns einen Lebensraum erfüllt“, sagt auch Petra Bormann.

Dabei hatten sie am Anfang einen schweren Stand im Ort. Nicht alle in der Nachbarschaft waren von den Alpakas begeistert. Doch

das hat sich schnell gelegt. Das Ehepaar baute nicht nur den alten Hof wieder auf und brachte den Stall auf Vordermann. Auch ein Wildschutzzaun von drei Kilometern Länge musste gezogen und die Grünflächen präpariert werden. „Wir fühlen uns hier sauwohl“, sagt Bormann, der nun jeden Tag am Rande des Westerwaldes im Stall steht und sich um die Tiere kümmert.

Die sind zum Teil aus Neuseeland und Australien importiert oder selbst gezüchtet. Auf der Wanderung durch das Ländchen beschäftigen sie sich hauptsächlich damit, jede Menge Gras zu futtern. Von klaffenden Hunden oder aufgeschreckten Pferden lassen sich die entspannten Tiere dabei nicht aus der Ruhe bringen. Bei der Picknickpause im Wald nach knapp einer Stunde sind bei Gaby Göbel und ihren Kollegen dann auch alle Hemmungen gefallen. „Bismarck ist lieb und friedlich. Wir sind jetzt schon per Du“, freut sie sich. Die Alpakas genießen hier auch Streicheleinheiten, müssen aber immer festgehalten werden, damit sie nicht ausbüxen. Sie fühlen sich besonders weich und schön an – kaum vergleichbar mit einem anderen Tier. Und das, obwohl sie im Frühling erst geschö-

ren wurden. Die Wolle wird dann verarbeitet, zum Beispiel zu einer Decke, die man im Hofladen auf der Farm auch kaufen kann. Kostenpunkt: 350 Euro. Das ist nicht wagtig, aber dafür seien die Alpaka-Produkte gerade „für Allergiker ideal“. Auch Socken sind im Angebot – und deutlich erschwinglicher. Die verkauft Wolfgang Bormann auch einmal in der Woche auf dem Windecker Markt.

„Die Alpakas, die wir auf die Wanderungen mitnehmen, sind alle männlich“, erklärt er. Das liegt daran, dass man den Weibchen nicht die Fohlen wegnehmen könne und eine Wanderung für schwangere Stuten zu stressig sei. Steffi Lützen stimmt aus eigener Erfahrung nickend zu. Die Mitarbeiterin der Farm wohnt um die Ecke und hat sich sofort in die Alpakas verliebt – wie auch ihre Tochter. Sie kennt alle tierischen Nachbarn mit Namen und Macken und macht seit einiger Zeit die Führungen und Alpaka-Wanderungen. „Das ist ein Ausgleich für mich“, erklärt sie.

Neben dem Freizeitangebot der Alpaka-Wanderungen, die jedes Mal übrigens mit anderen Tieren gemacht werden, präsentieren die Bormanns ihre besten Tiere auf Leistungs-Shows. Im Februar hat-

te „Peruvian King“ sogar einen Auftritt im Fernsehen. Bormann war mit dem Hengst bei einer RTL-Show mit Thomas Gottschalk und Günther Jauch. Der Hofladen der Bormanns ist zugleich ein Museum: Hier hängen Fotos von den Wettkämpfen an der Wand, ein Holzregal steht voller glitzernder Pokale und Medaillen. Frisches Alpaka-Fleisch sucht man im Hof-

laden dagegen vergebens. Das Schlachten der Tiere komme schon deshalb nicht infrage, weil Alpakas rund 25 Jahre lang Wolle bringen. Außerdem seien alle flauschigen Tiere „Familiemitglieder“, betont Lützen.

Mittlerweile gebe es in Deutschland mehrere Tausend Alpakas, erklärt Wolfgang Bormann den Gästen bei kühlen Getränken nach der Wanderung. Die Alpaka-Zucht habe nach der Wiedervereinigung vor allem im Osten als berufliche Perspektive begonnen. In Europa gezüchtete Alpakas seien mittlerweile deutlich fitter als ihre Argentinischen aus Peru oder Chile. „Dort vermehren die sich nur“, sagt Bormann. Alpakas seien eigentlich soziale Haustiere, die gepflegt werden wollen. „Wer Alpakas hält, kann auf einen Rasenmäher verzichten. Da die meisten über 20 Jahre alt werden, lohnt sich die Investition“, sagt Bormann mit Au-

„Aus fünf Metern schaffen sie es ziemlich genau, dir zwischen die Augen zu spucken“

Wolfgang Bormann
Alpaka-Farmer

genzwickeln. Hin und wieder verkaufen sie auch eines ihrer Tiere. Der Kunde muss dafür zwischen drei- und zehntausend Euro hingelen. Unverkäuflich ist „Milli-Duck Manhattan“, der beste Zuchthengst Europas, der hier auf der Weide steht: Sein Marktwert liegt im fünf- bis sechsstelligen Bereich.

Bleibt die Frage, ob Alpakas spucken können – so wie die artverwandten Lamas. Bormann: „Aus fünf Metern schaffen sie es ziemlich genau, dir zwischen die Augen zu spucken. Aber das machen sie nur, wenn man sie besonders stark reizt.“ Dazu kommt es heute nicht. Die Alpakas hoppel nach der Wanderung friedlich zu den anderen auf die Weide und futtern – wen überrascht es – erst mal Gras.

► Ein Video und mehr Fotos von der Alpaka-Wanderung finden Sie unter www.ga-bonn.de/sommertour.



Los geht es zur Wanderung: Mit den Alpakas an der Leine sind die Gäste im Windecker Ländchen unterwegs.

Sommertour 2015 – die Region genießen

Morgen stürzt sich GA-Volontär Fabian Vögtle in die Tiefe – allerdings entspannt in einem Paragliding-Schirm, mit dem er einen Tandemsprung über der Sieg macht.

Zehn Volontäre, sechs Wochen und 36 Geschichten: In diesen Sommerferien nehmen die Jungen Reporter vom General-Anzeiger und von Radio Bonn/Rhein-Sieg die Leser und Hörer mit auf eine spannende Reise, deren Titel Programm ist: „Sommertour 2015 – die Region genießen.“ Von Brühl bis Andernach sind wir unterwegs und berichten darüber im Radio, auf unserer Internetseite und in der Zeitung.



Weht uns dabei der Fahrtwind um die Ohren, sind wir mit ungewöhnlichen Gefahren unterwegs. An der Frischluft entdecken wir die Natur in der

Region, sind wir Inselreif, geht es auf echte oder symbolische Inseln. Beim Picknick genießen wir lokale Speisen und Getränke und erfahren mehr über die Herstellung. Heißt die Themenkategorie Ferienjob packen wir selbst mit an, und die Sommernächte verbringen wir unter dem Sternennimmel und mit der Taschenlampe in der Hand.

Die ganze Serie finden Sie auch bei uns im Internet: Dort gibt es die gesamte Route der Sommertour, Videos, weitere Fotos von unseren Erlebnissen, Multimedia-Specials und vieles mehr zu entdecken: www.ga-bonn.de/sommertour

Zuchtfarm „Alpakas des Westens“

Die Familie Bormann bietet Führungen und Besichtigungen des Hofes mit einer Einführung in die Tierwelt der Alpakas an. Dabei erfahren die Gäste zum Beispiel auch etwas über die Geschichte der Alpaka-Zucht.

Eine Besichtigung der Farm kostet 20 Euro für bis zu sechs Personen, ansonsten drei Euro pro Person, und dauert circa ein bis zwei Stunden.

Eine Alpaka-Wanderung durch das Windecker Ländchen wie in der Reportage oben mit kleinem Picknick kostet pro „Tierführer“ 20 Euro, für eine weitere Person fünf Euro (ohne Al-



Verstehen sich direkt gut: Fabian Vögtle hat nach dem Ausflug auf die Farm übrigens ständig von den Tieren erzählt.

paka). Kinder unter 14 Jahren dürfen nur in Begleitung Erwachsener mit.

Seminare zur Geschichte, Anatomie, Fütterung, Pflege der Tiere und Geburt von Alpaka-Jungen kosten 60 Euro pro Person mit Imbiss und Getränken. Sie sind für Einsteiger konzipiert, die sich selbst Alpakas zulegen wollen. Das Seminar geht über den ganzen Tag, etwa von 10.30 bis 17 Uhr.

Im Hofladen bekommt man immer mittwochs von 15 bis 18 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung die Schals, Socken, Bettdecken und vieles andere aus Alpakawolle. Zu kaufen gibt es auch geschorene Alpakawolle und Al-

pakawolle in zehn verschiedenen Farben.

Wer länger auf der Farm bleiben will, kann außerdem in das Ferienhaus einziehen. Dieses ist für zwei bis neun Gäste ausgelegt und befindet sich in einem restaurierten 250 Jahre alten Fachwerkhäus.

Die Adresse der Alpaka-Farm „Alpakas des Westens“ ist Rostenwiese 12 in Windeck-Kohlberg. Nähere Infos im Internet unter www.alpakas-des-westens.de, telefonisch unter ☎ 02292/681136 und ☎ 02292/931767 oder per E-Mail an: info@alpakas-des-westens.de.

FERIENJOB Die Sperrung der Autobahn 560 kostet nicht nur Autofahrer Nerven: Auf der anderen Seite der Baustellenbaken laufen die Arbeiten bei großer Hitze auf Hochtouren. GA-Volontär Marcel Dörsing wagt sich auf einen Außeneinsatz in eine unwirtliche Umgebung

Schuften auf glühendem Asphalt

VON MARCEL DÖRSING

SANKT AUGUSTIN. Vorsichtig trete ich auf die Bremse. Meine Warntafelanlage leuchtet und gibt einen klickenden Rhythmus vor. Richtig wohl ist mir nicht. Gleich werde ich mein Auto durch eine Lücke zwischen zwei Baustellenbaken steuern müssen. Gar nicht so einfach, schließlich will ich nicht den Wagen hinter mir auf der Stoßstange haben. Ein beherzter Ruck am Lenkrad, dann habe ich eine Fahrspur ganz für mich alleine. Noch einmal lehne ich mich zurück und genieße die kühle Luft aus der Klimaanlage, dann geht es los.

Gemeinsam mit Kollege Stephan Kern von Radio Bonn/Rhein-Sieg besuche ich heute die Baustelle von Bauleiter Jan Günther und seinen Mitarbeitern. Ich bin nervös vor meinem Spaziergang auf der Autobahn. Gewöhnlich halte ich mich auf Autobahnen stets an eine Regel, die genauso für die Raumfahrt gelten könnte: Bleib in deiner Kapsel, da bist du sicher. Autobahnen wirken auf mich immer wie luftleere Räume, wie Wurmlocher, die die Distanz zwischen zwei Punkten verkürzen. Auf jeden Fall so, als seien sie nicht für Menschen gemacht, sondern für Maschinen.

Für meinen „Außenbordeneinsatz“ auf dem gesperrten Straßensegment zwischen der Ausfahrt Siegburg und der A59 benötige ich zwar keinen Raumanzug, ein paar Vorkehrungen sind aber dennoch



notig: Ich schlüpfte in meine Warnweste, die ich immer im Auto dabei habe und wechselte die Schuhe. Gerne würde ich jetzt ein Paar Flipflops anziehen, doch stattdessen versenke ich meine Füße in knöchelhohe Sicherheitsschuhe mit Stahlkappe. Hier auf der Baustelle sind die klobigen Stiefel eine unverzichtbare „Vorsichtsmaßnahme, wie mit Baustellenleiter Günther von der Firma „Wolff und Müller“ vorab erklärt hat. Ingeheim habe ich darauf gehofft, auch auch einmal auf einem Bagger oder einer Walze mitzufahren. „Das geht leider nicht“, sagt Günther, „wegen der Arbeitssicherheit“. Und ich frage mich, ob er dabei an seine Arbeiter denkt. So bleibt mit mir die Rolle des Beobachters – des



Endlich Schatten: GA-Volontär Marcel Dörsing wirft auf der A560-Baustelle einen Blick in das Führerhaus eines „Graders“.

FOTO: CLEMENS BOISSERÉE

schwitzendes Beobachters, um genau zu sein. Nur ab und zu, wenn auf der Gegenfahrbahn ein Auto vorbeisart, erreicht mich hier ein kleiner Luftzug. Kleine Verwirbelungen in einer drückend heißen Hitzesuppe. Und nach jedem Lufthauch folgt eine Wolke von Abgasen. Der Benzinstank ist allgegenwärtig. „Man gewöhnt sich daran“, sagt Günther. „Hier ist es noch erträglich, auf größeren Baustellen, wenn der Verkehr an Ihnen vorbeifließt – das ist deutlich schlimmer.“ Nach wenigen Metern stehe ich mit meinen Stahlkappen rund um einen halben

Meter unterhalb der Fahrbahndecke auf einer Schicht von Kies und Erde. „Wir sind bereits seit Freitagabend damit beschäftigt, den alten Asphalt auf dem drei Kilometer langen Abschnitt herauszufräsen“, sagt Günther. Auf diese Weise wurden bereits rund 22 000 Tonnen Material entsorgt. Ein sogenannter „Grader“ erntet jetzt den Untergrund ein, damit in den nächsten Tagen und Nächten die neuen Asphalttschichten aufgetragen werden können. Die Arbeiten sollen bis zum 20. Juli abgeschlossen sein. „Die alte Fahrbahndecke stammt aus dem Jahr

1976. Mittlerweile haben sich große Risse gebildet – jetzt schon eine echte Gefahr für Motorradfahrer.“ Obwohl die Arbeiter in den Ferienarbeiten, erleben sie es immer wieder, dass Autofahrer wütend werden, wenn sie im Stau warten müssen. Sprüche wie „asoziale Arbeiter“ und „Warum macht ihr das nicht nachts?“ bekämen Günther und seine Kollegen regelmäßig zu hören. Auch Becher und Flaschen seien schon geworfen worden.

Dabei läuft der Verkehr aus Sicht des Bauleiters bisher besser als ge-

dacht. „Das es in Stoßzeiten zu Stau kommen kann, lässt sich bei einer Vollsperrung leider nicht verhindern. Dennoch: Das Umleitungskonzept von Straßen.NRW funktioniert.“ Eine halbseitige Sperrung hätte wenig Sinn gemacht, so Günther, dann würden die Bauarbeiten viel länger dauern. „Außerdem muss man auch einmal an die Arbeiter denken“, sagt er. Bauarbeiter Willi Schaar, der sich um die Verfestigung der Tragschicht kümmert, weiß, wie gefährlich die Arbeit auf der Autobahn sein kann. „Ich habe schon erlebt, dass ein Lkw eine Baake ge-

rammt hat. Die flog dann in hohem Bogen über unsere Köpfe. Hätte die jemanden getroffen, dann wäre es aus gewesen.“

Mittlerweile zeigt mein Thermometer 39 Grad an. In der Ferne flimmert der Asphalt wie Sand in der Sahara. Weit und breit ist kein Schatten in sich. „Richtig heftig wird es, wenn schwarzgeföhren wird“, sagt Schaar. „Schwarzfahren“ nennt er das Auftragen des neuen lärmindernden Gussasphalts. Rund 160 Grad hat die schwarze Masse, wenn sie aufgebracht wird. Schaar: „Dann hilft mir nur ganz viel trinken.“ Als wären Hitze und Abgase nicht schon genug, wirbelt mir immer wieder Staub in die Augen, der von den Baumaschinen aufgewirbelt wird. Dabei benötige ich hier draußen alle Sinne. Ständig schiebt sich ein anderes Gefühl an mir vorbei, immer ist es haushoch und tonnenschwer. Dennoch sind sie beim Heranfahren aufgrund des Baulärms und des Verkehrs kaum zu hören. Für mich steht fest: In dieser Atmosphäre herrschen tatsächlich unwirtliche Bedingungen. Ich bin überrascht, das anscheinend nicht nur leben, sondern sogar arbeiten hier draußen möglich ist – jedenfalls für eine besondere Spezies.

Zu ihr zählt auch Josef Schneider. Der braungebrante 63-Jährige aus Bell in der Eifel steuert eine Bodenfräse. Er war hier sogar schon 1976 im Einsatz, als die Straßendecke erstmals eingelassen wurde. „Das hätte ich nicht gedacht, dass ich hier noch einmal arbeiten werde“, sagt Schneider. Der Ablauf habe sich seit damals nicht sonderlich verändert“, so Schneider. „Nur die Maschinen sind andere, heute müssen überall Computer drin sein“, sagt er und lacht. „Und zum Glück gibt es heute auch Klimaanlagen.“

► Ein Video des Besuchs auf der A560-Baustelle gibt es unter www.ga-bonn.de/sommertour.



Josef Schneider war bereits 1976 dabei, als der Asphalt auf der A560 verlegt wurde (linkes Bild). Jan Günther zeigt den Reportern Marcel Dörsing und Stephan Kern Risse in der Straßendecke.



FOTOS: DÖRSING/BOISSERÉE



Sommertour 2015 - die Region genießen

Zehn Volontäre, sechs Wochen und 36 Geschichten: In diesen Sommerferien nehmen die jungen Reporter vom General-Anzeiger und von Radio Bonn/Rhein-Sieg die Leser und Hörer mit auf eine spannende Reise. Das Titel Programm ist: „Sommertour 2015 – die Region genießen.“

Von Brühl bis Andernach sind wir unterwegs und berichten täglich in unseren sommerlichen Reportagen im Radio, auf unserer Internetseite (www.ga-bonn.de/sommertour) und in der Zeitung über unsere Erlebnisse.

Wehlt uns dabei der **Fahrtwind** um die Ohren, sind wir mit ungewöhnlichen Gefährten unterwegs. An der **Frischluft** entdecken wir die Natur zwischen Bornheim und Bad Neuenahr, sind wir **insBretel**, geht es auf echte oder symbolische Inseln in der Region. Beim **Picknick** genießen wir lokale Speisen und Getränke und erfahren mehr über die Herstellung. Heißt die Themenkategorie **Ferienjob** packen wir selbst mit an; und die **Sommernächte** verbringen wir unter dem Sternenhimmel und mit der Taschenlampe in der Hand.

Morgen sind die Volontäre von **General-Anzeiger und Radio Bonn/Rhein-Sieg** zusammen auf ungewöhnlichen Zweirädern im Grünen C unterwegs. Sie fahren die Route um Sankt Augustin ab und schauen sich unter anderem den „Generationenparcours“ mal näher an.



Die ganze Serie finden Sie auch bei uns im Internet: Dort gibt es die gesamte Route der Sommertour durch die Region zu sehen, außerdem Videos und weitere Fotos von unseren Erlebnissen. Auch die Beiträge von Radio Bonn/Rhein-Sieg gibt es dort zum Nachhören: www.ga-bonn.de/sommertour

„Umleitungen können die Autobahn nie ersetzen“

INTERVIEW Stauforscher Michael Schreckenberger über Verkehrsbaustellen in den großen Ferien

Vollsperrungen von Autobahnen sind mittlerweile ein alljährliches Phänomen, wenn die Sommerferien starten. 2012 ging der Straßenbaubetrieb Straßen.NRW dieses Risiko erstmals auf der A40 bei Essen ein – und erntete anschließend viel Lob für die reibungslose Umsetzung. Seit her gilt die Vollsperrung als beste Methode, die Straßen des Landes im Eiltempo zu sanieren. Stauexperte Michael Schreckenberger, Professor an der Universität Duisburg-Essen, beobachtet die Auswirkungen. Mit ihm sprach *Clemens Boisserée*.

Rund um die A560 bei Siegburg staut es sich seit der Vollsperrung am Freitag jeden Tag. Wieso entscheiden sich die Planer immer häufiger für die Variante „Vollsperrung im Sommer“?
Michael Schreckenberger: Die Sommerferien sind die verkehrsärmste Jahreszeit. In den Ferien nimmt der Verkehr üblicherweise

um bis zu zehn Prozent ab, gerade auf den Pendlerstrecken. Außerdem sind die Wetterverhältnisse mit langen Sonnentagen und ohne Frost sehr gut.

Dennoch entstehen auf den Umleitungsstrecken lange Staus und die sorgen für Ärger.
Schreckenberger: Umleitungsstrecken können Autobahnen nicht ersetzen. In Deutschland gibt es 13 000 Kilometer Autobahn und über 600 000 Kilometer Land-, Kreis- oder Gemeindestraßen. Ein Drittel der Verkehrsleistung läuft aber über die Autobahn. Deshalb sind diese selbst bei Stau häufig noch die beste Lösung.

Was können denn Autofahrer tun, um Stau zu vermeiden oder ihm ganz aus dem Weg zu gehen?
Schreckenberger: Gerade für Pendler, die sonst ihrer Routine nachgehen und ihre Standardstrecke fahren, gilt: Informieren Sie sich über Alternativen. Nicht nur über

Ausweichstrecken, sondern vielleicht sogar den zwischenzeitlichen Umstieg auf den öffentlichen Nahverkehr. Hier ist aber häufig die Zuverlässigkeit ein Problem, das die Pendler scheuen.

Ist künftig mit noch mehr Baustellen in den Ferien zu rechnen?

Schreckenberger: Das Konzept hat an vielen Orten funktioniert und wird präferiert. Die ganzjährige Arbeit ist effizient, Vollsperrungen sparen außerdem Geld bei den Arbeiten, da die Sicherheitsauflagen gering sind. Wichtig ist aber, dass vorab ausführlich über die Maßnahme informiert wird und die Betroffenen darauf eingestellt sind. Sonst kann eine solche Maßnahme auch nach hinten losgehen.

Ab wann macht es Sinn, von der Autobahn abzufahren, um dem Stau zu entgehen?
Schreckenberger: Das haben wir am Wochenende erst auf der A3 getestet und es hat sich bestätigt:

unter zehn Kilometern stockenden Verkehr ist die Autobahn meistens die schnellste Möglichkeit um ans Ziel zu kommen.

Zur Person



Michael Schreckenberger, geboren 1956 in Düsseldorf, ist Professor für Physik von Transport und Verkehr an der Universität Duisburg-Essen. Er gilt seit Jahren als Experte auf dem Gebiet der Stau- und Verkehrsprognosen.